Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins

Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein

Band: 1 (1864-1866)

Rubrik: Versammlung des Ostschweizerischen Armenerziehervereins in Kreuzlingen am 15. und 16. Juli 1866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tion unseres Vereins, die zu gleicher Zeit in Wattwyl tagte. Derselbe wurde hierorts bestens verdankt und erwiedert.

Zum Versammlungsort im Frühjahr 1866 wurde Burgdorf gewählt.

Nach Schluß der Verhandlungen setzte man sich zu Tische, und nach dem heitern Mittagsmahl besichtigten die meisten der anwesenden Freunde Feld und Reben der Anstalt. Am Nachmittag trennte man sich, um der Heimath zuzueilen. Freundlich war die Versammlung in Casteln; in dankbarer Erinnerung bleibt uns das gastliche Haus, und sollte auch manches Wort aus den Besprechungen über unser Berufsleben vergessen werden — das Bild einer gutgeleiteten und gesegneten Anstalt kann keine Zeit in unsern Herzen verwischen, denn es ist dies Bild die Frucht wahrhaft christlicher Liebe.

Versammlung

des

ostschweizerischen Armenerziehervereins in Kreuzlingen

am 15. und 16. Juli 1866.

Erster Tag.

Ausnahmsweise hat sich der Verein diesmal im heißen Sommer versammelt. Die Stätte selbst ist für uns durch heilige Erinnerungen geweiht; darum finden sich auch die Mitglieder so zahlreich ein: s'ist eben ein Akt der Pietät, ein Wallfahren für die Jünger des schon vor einem Dutzend Jahren im Frieden dahingefahrenen Meisters — Wehrli.

Der greise und doch allzeit geistesrüstige Herr Dekan Pupikofer heißt uns als würdiger Vertreter der gemeinnützigen Gesellschaft willkommen, und dasselbe geschieht auch beim traulichen Mittagsmahl in gehaltvollen Worten aus dem Munde des Herrn Regierungsrath Scherb.

Schon in der ersten Stunde des Zusammenlebens wird es gemüthlich. Herr Schäublin, der Sängermeister und nunmehrige Waisenvater von Basel, gibt dieser Stimmung dadurch Ausdruck, daß er spricht: Wer bei uns regiert, der dient; das gilt voraus uns schweizerischen Armenerziehern, welche vom frühen Morgen bis am späten Abend Jahr aus, Jahr ein Zeit, Kraft und Leben dem Dienste armer Kinder weihen. — Er bringt ein Hoch dem Sinn, der nur im treuen Dienen nützen und herrschen will.

In der darauf stattfindenden Vorversammlung wird das Protokoll von Wattwyl verlesen und genehmiget, die Vereinsrechnung abgelegt und von den Verhandlungen Mittheilung gemacht, welche binnen Jahresfrist im Schooße des Komites gepflogen wurden.

Bezüglich des in Wattwyl angeregten Zwinglianums wird beschlossen:

Die Idee eines solchen Denkmals ist von unserer Gesellschaft aus zu verfolgen und mittelst Anregung zu unterstützen, zu welchem Behuf der Gegenstand in Chur an der Versammlung beider Sektionen neuerdings zur Sprache gebracht und entschieden werden soll.

Nachdem sich auch die westschweizerische Sektion mit dem von uns angeregten Druck einer Vereinsschrift, enthaltend unsere Verhandlungen und Arbeiten, einverstanden erklärt hat, wird beschlossen, das erste Heft auf die Zeit der Hauptversammlung in Chur erscheinen zu lassen.

Am Nachmittag begibt sich der Verein in Begleitung des Anstalts- und Festkomite in die Armenschule auf Bernrain.

Dort angekommen, macht es auf Alle einen äußerst wohlthuenden und befriedigenden Eindruck, in Haus und Stall und Feld allüberall zu verspüren, wie trotz Bauersame der Geist der Reinlichkeit, der Nettigkeit und Ordnung vorwaltet und ein schlichter, einfacher Hausgeist da regiert. Wir staunen auch, wenn wir bedenken, wie gar einfach und geräuschlos, so ohn' Alfanz drum und dran, sich das Räderwerk dieses Haushaltes bewegt und was damit Tüchtiges geleistet worden ist.

In der Schulstube finden wir sämmtliche Zöglinge vereinigt, und hier werden wir von Herrn Dekan Mörikofer, dem Präsidenten des Anstaltskomite, freundlich begrüßt. Nach einem einfachen, aber herzlichen Gesang der Zöglinge erstattet der Vorsteher, Herr Bißegger, einen umfassenden und sorgfältig bearbeiteten Bericht über Bestand und Wirken der Anstalt. Ein sehr einfaches, aber treues Anstaltsbild. — (Siehe Beilage 4.)

Nur ungern trennte sich die zahlreiche Gesellschaft von dem freundlichen Asyl verwahrloster Kinder in so fruchtbarer Lage mit herrlicher Aussicht über Constanz und seine reizende Umgebung.

Den Abend bringen wir gesellschaftlich in der Wirthschaft zum Rebstock in Emmishofen zu. Da geht es merkwürdig lebhaft und doch so gemüthlich her; es improvisirt sich ein kleines, heiteres Volksfest. — Man begegnet uns mit großer Zuvorkommenheit und Freundlichkeit und legt warme Theilnahme für unsere Bestrebungen an den Tag. Es wetteifern die beiden Chöre des Männergesangs von Emmishofen und Kreuzlingen-Egelshofen, mit ernsten und heitern Weisen in harmonischen Tönen unser

lauschendes Ohr zu ergötzen, Fahnen flattern, lebhafte Diskussion gibt sich an allen Tischen kund, und Herrn Müllers obligates Feuerwerk erhöht die allgemeine fröhliche Stimmung zum Jubel. — Dazwischen fehlt es auch nicht an sinnigen Reden und treffenden Toasten. So bringen die Herren Gemeindammann Anderwert und Dr. Binswanger Worte des Willkomms dar. Herr Morf aber trinkt auf des strebsamen Thurgau's Wohl, des Kantons, dem er angehören möchte, wenn er nicht ein Zürcher wäre.

Herr Lehrer Eigenmann bringt's den Kriegern im Felde der Armenerziehung, und Herr Jäggi endlich wünscht der Eidgenossenschaft lieber viele gutgezogene Burschen, als gezogene Kanonen.

Die so allgemeine und volksthümlich sich gestaltende Theilnahme an unserm „Armenlehrerfest" muß uns ebenso freundlich als erfreulich ansprechen und bewirkt, daß wir uns allerdings mit Humor dem Strom des Jubels hingeben. Eine überaus kordiale Feststimmung bemächtigte sich der Versammelten. Etwas spät erst suchen wir dann in gastlicher Herberge den erwünschten Schlaf und damit Stärkung zum morgenden Tagewerk.

Zweiter Tag.

In der Morgenkühle des folgenden Tages gilt unser Besuch den Räumen des würdig umgestalteten Klosters, zuerst der landwirthschaftlichen Schule, dann dem Lehrerseminar. Von Herrn Direktor Schatzmann geführt, durchstöbern wir alle Räume des Wohnhauses und der Oekonomiegebäude und machen einen Spaziergang durch die schönen Felder. Wir haben unsere Freude an der zweckmäßigen Einrichtung, am schmucken Vieh und an der wohlausgestatteten friedlichen Rüstkammer der Ackergeräthe, und wir weiden unser Auge an den Segen verheißenden Kulturen der wohlbestellten Aecker und Wiesen und am hoffnungsvollen Weingarten. Wahrlich, es weht wieder ein guter und ein gesunder Geist durch diese Räume und auf dieser Flur; es waltet da drinnen ein freies und familiäres Wesen bei ernster Sorge und treuer, freundlicher Behandlung.

Drüben im Seminar haben sie Ferien und ist man mit Repariren und Ordnen beschäftigt, was uns aber nicht hindert, zu erschauen, wie auch hier der rechte Wind weht, ein guter Geist auch da waltet. Das sagen uns des würdigen Vorstehers schlichte, vertrauenerweckende Weise und die Einrichtung selbst.

So hat es unser einem Jeden wohlgethan, sich überzeugen zu können, daß auch diese beiden Pflanzstätten sittlicher Bildung ihrem Zwecke durch-

aus entsprechen und fröhlich gedeihen. — Gerne würden wir unsern Besuch noch weiter ausgedehnt, an der Hand der beiden lieben Führer noch mehr geschaut und erfragt haben, aber es ist Zeit geworden, zur eigenen Arbeit zu schreiten.

Der freundlich geschmückte Saal zum Löwen nimmt uns auf, und nach Absingung eines Chorals leitet der Präsident, Herr Wellauer, die Verhandlungen mit folgendem Eröffnungsworte ein:

Liebe Kollegen, verehrte Freunde der Armenerziehung!

Wenn wir uns nicht abschrecken ließen, in dieser ernsten Zeit uns're jährliche Zusammenkunft dennoch zu halten, so hat das seinen Grund einerseits darin, weil wir bei Feststellung des Programms noch nicht an den Ausbruch des damals nur drohenden, jetzt aber unglücklicherweise zur traurigen Wahrheit gewordenen Krieges zwischen Preußen und Oesterreich glauben konnten, anderseits aber in dem Umstande, weil uns daran liegt, daß in die bisher so fleißig besuchten und wohl den Meisten von uns zum Bedürfniß gewordenen jährlichen Zusammenkünfte möglichst wenig Störungen kommen.

Ihr zahlreiches Erscheinen beweist uns, daß wir in Ihrem Sinne gehandelt haben, und es bedarf also die diesfällige Anordnung des Komite's keiner weitern Entschuldigung.

Verehrte Freunde, Kollegen aus Nah und Fern! ich heiße Sie im Namen des Komite's herzlich willkommen am diesjährigen Armenerzieherfeste im lieben Kreuzlingen. Wir haben uns also nicht geirrt, wenn wir erwarteten, daß es Sie mächtig hinziehen werde an den Ort, an dem so Viele von uns ihre schönsten Jugend- und Bildungsjahre verlebten, wo seit einer Reihe von Jahren so Vieles für die Bildung nach verschiedenen Richtungen angestrebt und mit glücklichem Erfolg durchgeführt worden ist. Gewiß hat Euch Alle herzlich verlangt, die Anstalten Kreuzlingens für Lehrerbildung, für Armenerziehung und landwirthschaftliche Bildung wieder einmal zu sehen, die Anstalten, welche unser sel. Vater Wehrli während seines 20jährigen Wirkens im Thurgau theils in's Leben gerufen, theils selbst geleitet hat. Wer da weiß, wie viel es braucht, bis die Hausväter von Armenerziehungsanstalten sich entschließen können, ihren häuslichen Herd für mehrere Tage zu verlassen, der wird zugestehen müssen, daß nur ein tiefgefühltes Bedürfniß, sich von Zeit zu Zeit mit gleichgesinnten Kollegen zusammenzufinden, die Erfahrungen auszutauschen und ähnliche Anstalten zu sehen, so viele Armenerzieher zusammenführen kann. In der freundlichen Aufnahme, welche dem Verein aller Orten zu Theil wird, liegt aber auch in der That viel Ermunterung zum fleißigen Besuch unserer

Versammlungen. Daß Kreuzlingen uns freundlich empfangen werde, wußten wir im Voraus. Also nochmals heiße ich Sie herzlich willkommen, geehrte Freunde, Kollegen aus den entlegensten, wie aus den näherliegenden Theilen des lieben Vaterlandes, Freunde von Graubünden, von Glarus, Appenzell und St. Gallen, von Basel, Bern, Schaffhausen und Zürich. Auch Sie, verehrte Ehrengäste, Freunde der armen, verlassenen und verwahrloseten Jugend, seien auch Sie uns herzlich willkommen! Ihre zahlreiche Theilnahme gereicht dem bescheidenen Verein zur größten Ehre; Sie ehren damit aber auch die Aufgabe, der wir leben, und besonders die Anstalt, welcher unser diesjähriger Besuch im Speziellen gelten soll.

Unser Besuch gilt zunächst der einzigen thurgauischen landwirthschaftlichen Armenerziehungsanstalt auf Bernrain, der Anstalt, die uns Allen durch ihren wackern Vorsteher und durch ihren Hauptgründer, den sel. Vater Wehrli, sowie durch ihr gesegnetes, stilles Wirken schon längst als eine ächte Wehrlischule vortheilhaft bekannt ist, die aber viele von unsern Mitgliedern entweder noch nie oder sehr lange nicht mehr gesehen haben. Bei Ihrem gestrigen Besuche hatten Sie Gelegenheit, dieses bescheidene Armenasyl zu sehen und seine 23jährige Geschichte näher kennen zu lernen. Sie werden sich, wie ich hoffe, überzeugt haben, daß Bernrain seines guten Rufes wohl werth ist; daß das thurgauische Volk dieser schönen Bildungsanstalt sich mit vollem Rechte freut und ihr darum auch wohlverdiente Anerkennung zollt. Herzlichen Dank den edlen Stiftern dieses schönen Denkmals wahrer Humanität. Die Anstalt auf Bernrain gehört mit zu den Armenerziehungsanstalten, welche sich eine natürliche, ländliche Einfachheit bewahren und in denen die Landwirthschaft als eines der vortrefflichsten Bildungsmittel in ausgedehntestem Maße angewendet wird. Was ihr an bequemen, schönen Räumlichkeiten noch mangelt, ersetzt theilweise die herrliche, gesunde Lage und der äußerst fruchtbare Boden, besonders aber der gute Geist, der das „Bete und arbeite" zur Wahrheit macht und sich mit bescheidenen Verhältnissen dankbar begnügt. Wir rufen dieser schönen Anstalt auf's Neue ein herzliches „Glück auf!" zu. Dem Thurgau gratuliren wir aufrichtig zu seinem Asyl für verwahrloste Kinder, wie wir uns auch freuen, daß er zur Versorgung derselben nicht mehr als einer Anstalt dieser Art bedarf. Nur wenige Kantone werden sich, gleich dem Thurgau, solcher glücklichen Verhältnisse rühmen können; das aber verdankt er großentheils dem rüstigen Arbeitssinn seiner Bewohner, die sich so viel als möglich selbst zu helfen suchen und in der Landwirthschaft, als der sichersten Garantie gegen Verarmung, ihre Hauptbeschäftigung finden.

Unser Besuch gilt dann zweitens der landwirthschaftlichen Schule, der Anstalt, welche mit den landwirthschaftlichen Armenschulen das gemein hat, daß auch sie die Landwirthschaft zum Bildungs- und Erziehungsmittel macht. Gewiß haben Sie Alle mit Ihrem Vorstande diese wieder neu auflebende Anstalt mit ihren herrlichen Feldern, Baumschulen, Gartenanlagen und dem schönen Viehstande mit größtem Interesse gesehen. Besonders werden Sie mit Vergnügen die muntere Zöglingsschaar gesehen und sich mit mir gefreut haben, daß auch diese größtentheils Wehrli'sche Schöpfung zum Wohl des Kantons und des weitern Vaterlandes prosperirt. Auch die landwirthschaftliche Schule ist eine Erziehungsanstalt, die in ihrer Aufgabe, in ihrem geistigen Leben und Wesen mit unsern Armenanstalten viel gemein hat, wenn gleich ihre Zöglinge nicht der ärmern Klasse angehören, also nicht der Armuth entrissen werden müssen; bei den meisten derselben ist zunächst nicht die Berufsbildung, sondern die Erziehung die Hauptaufgabe, aber auch für die meisten ist die Arbeit, und besonders die landwirthschaftliche Arbeit ein vortreffliches Erziehungs- und Bildungsmittel, und auch da bewährt sich, wie in unsern Anstalten, das Wort Vater Wehrli's, daß die wohlgeleitete Händearbeit, besonders wenn sie geistig betrieben wird, den Menschen veredelt. Sie Alle, meine Freunde, wünschen gewiß mit mir dieser Anstalt, die ich in ihrer ersten Entwicklungsperiode während 12 Jahren mit großer Vorliebe unter den schwierigsten Verhältnissen pflegte und leitete, den besten Erfolg, damit auch sie im schönen Kranz der thurgauischen Erziehungs- und Bildungsanstalten unter ihrer gegenwärtigen vortrefflichen Leitung immer erfreulicher sich entwickeln möge.

Unser Besuch gilt aber drittens auch der Lehrerbildungsanstalt, der Mutter der landwirthschaftlichen Schule und der Armenschule; sie ist das Stammblatt an diesem Trifolium, welches der sel. Vater Wehrli schon in den Dreißigerjahren seinen Zöglingen als das Ideal seines Strebens hingestellt hat. Wäre ihm, dem unvergeßlichen Erzieher von Hofwyl und Kreuzlingen, doch vergönnt, heute noch unter uns zu weilen, um zu schauen, wie seine schöne Saat aufgegangen ist und Früchte trägt zum Segen der Menschheit. Wie müßte er sich freuen, sein liebes Seminar unter seinem würdigen Nachfolger in einer so schönen Fortentwicklung zu sehen. Er würde uns, seinen Zöglingen, sagen: Wie oft sagte ich es euch: das Werk der Menschenbildung und Menschenveredlung ist ein so erhabenes, heiliges, daß es, unter göttlichem Einflusse stehend, fortschreitend sich entwickeln muß und nie untergehen kann. Ja, verehrte Freunde, das Andenken an unsern lieben,

treuen Lehrer und Erzieher, den unvergeßlichen Vater Wehrli, bleibt im Segen; denn davon zeugen die drei Anstalten: Armenschule, landwirthschaftliche Schule und Seminar in Kreuzlingen; davon zeugt auch unsere Versammlung. Möge das in spätern Zeiten noch bezeugt werden, wenn auch wir längst nicht mehr sind!

Diese Gedanken mahnen mich an eine ernste Pflicht, nämlich noch mit einigen Worten Derer zu gedenken, die im Laufe des Jahres aus unserm Verein geschieden sind, um nicht wieder in denselben zurückzukehren. Die ostschweizerische Sektion hat an Herrn Hübscher, Waisenvater in Schaffhausen, ein sehr achtbares Mitglied durch einen allzu frühen Tod verloren. Viele von Ihnen werden sich noch erinnern, mit welcher Liebe der Verstorbene in Luzern der großen Bedeutung der ersten Erziehung, besonders der ganz kleinen Kinder, das Wort redete, als ob er geahnt hätte, daß sein eigenes, jüngstes Kind ihn nicht sehen und kennen lernen sollte. Hübscher war ein treuer Arbeiter in seinem Berufe, und Alle, die ihn kannten, werden ihm, ich bin dessen gewiß, ein liebevolles Andenken bewahren.

Die westschweizerische Sektion verlor auch zwei sehr achtungswerthe Mitglieder, nämlich den vortrefflichen Taubstummenerzieher Stucki auf Frienisberg und den verehrten Herrn Pfarrer Lichtenhahn, Waisenvater in Basel, beide in vorgerücktem Alter, aber dennoch in voller, kräftiger Wirksamkeit. Möge auch diesen verehrten Kollegen für ihr treues, mühevolles Wirken ein dankbares, liebevolles Andenken folgen und es mit Segen krönen! Uns aber erinnern diese Namen an den eigenen Lebensabend und an uns're höchste Bestimmung und Aufgabe, zu wirken, so lange es für uns noch Tag ist. Das Andenken dieser Vollendeten bleibe unter uns im Segen!

Ihr Komite legt Ihnen heute zwei Frageu zur Beantwortung vor, die tief in uns're Aufgabe eingreifen. Während die erste sich mehr auf einen speziellen Theil uns'rer praktischen Wirksamkeit bezieht, hat die zweite eine viel allgemeinere Bedeutung. Diese leitet die Erziehung bei unsern Zöglingen ein, während jene den Ausgangspunkt derselben behandelt. Ohne Ihren Ansichten vorgreifen zu wollen, erlauben Sie mir einige auf diese Traktanden bezügliche Gedanken zum Voraus auszusprechen. Uns Allen ist es Herzenssache, die uns anvertrauten Zöglinge für eine glückliche, selbstständige Stellung im Leben, zu ehrenhaften, nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Zur Erzielung dieses Zweckes reicht aber selbst die sorgfältigste Erziehung im Kindesalter nicht aus, wenn dem angehenden Jüngling und der Jungfrau nicht dieselbe Liebe und Sorgfalt zur Seite steht, die sie im Kindesalter leitete;

wenn der Berufswahl und Berufsbildung nicht die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird, oder wenn man genöthigt ist, aus Mangel an den erforderlichen Hülfsmitteln dem Zögling eine Lebensstellung anzuweisen, die seinen Kräften und Neigungen gar nicht entspricht, oder wenn die Berufsbildung in Hände gelegt werden muß, welche dieselbe wie ein gewöhnliches Geschäft herz- und theilnahmlos abmachen, ohne ein spezielles Interesse am künftigen Wohl und Weh des Lehrlings zu nehmen. — Wie leicht kann ein verfehlter, unglücklicher Berufsbildungsgang wieder verderben, was die sorgfältigste Erziehung in 5 bis 10 Jahren mühevoller Arbeit Gutes an einem Kinde zu Stande gebracht hat, und wem wird dann die Schuld bei unglücklichen Resultaten am Ende beigelegt? Wem anders, als der Anstalt, die das Kind erzogen und unverdorben, hoffnungsvoll der Berufslehre oder dem praktischen Leben übergeben hat? Wer von Ihnen, meine ältern Freunde, hätte nicht schon solche Erfahrungen gemacht? — Wie gute Eltern der Berufswahl und Berufsbildung ihrer Kinder die größte Aufmerksamkeit schenken und sie nicht schon im 16. Altersjahre ihrem Schicksale überlassen oder theilnahmlos fremder Leitung übergeben, so ist es auch uns're Pflicht, und ich möchte behaupten eine der wichtigsten Aufgaben der Erzieher, sich der austretenden und ausgetretenen Zöglinge mit der größten Liebe und Sorgfalt anzunehmen. Die Kinder sollen es fühlen, daß sie das Erziehungshaus wie ein guter Genius ins Leben hinaus begleitet und liebend überwacht; das wird sie vor manchen Fehltritten bewahren und zum Guten ermuntern. Schenken wir daher dieser ersten wichtigen Frage unsere ganze Aufmerksamkeit! Theilen Sie uns zum Besten der unserer Obhut Anvertrauten aus Ihrem reichen Erfahrungsschatze Alles mit, was Ihnen bezüglich einer möglichst vortheilhaften Versorgung der austretenden Zöglinge auf dem Herzen liegt.

Die andere Frage stellt uns in das Alltagsleben hinein, mitten in den Kreis unserer Zöglinge und führt uns alle schwachen Seiten unserer Pfleglinge vor die Seele; sie mahnt uns ernst, dieselben zu bearbeiten und die Hindernisse, welche sich unserer Erziehungsaufgabe, besonders bei neu eintretenden Zöglingen, in den Weg stellen, grundsätzlich und mit Energie wegzuräumen. Da diese Hindernisse in der Hauptsache fast überall die nämlichen sein werden, so ist es von großem Interesse, bei Besprechung dieser Frage zu erfahren, welche Mittel der Eine, welche der Andere mit glücklichem Erfolg anwendet. Es umfaßt diese Frage ebenfalls einen sehr wichtigen, wohl gar den wichtigsten Theil unserer Aufgabe, ja das ganze Seelenleben unserer Zöglinge, und deßhalb ist zu wünschen, daß durch offenen und freien Austausch der Erfahrungen und Ansichten dieselbe recht

einläßlich und gründlich besprochen und die Berathung eine belehrende und fruchtbare werde.

Verehrte Freunde! Es ist mein herzlichster Wunsch, daß auch die heutigen Verhandlungen allseitig wieder bezeugen möchten, daß wir im Geiste ächt christlicher Liebe und treuer Hingabe in unsern Wirkungskreisen arbeiten und daß es uns Herzenssache ist, unsere Aufgabe so befriedigend als möglich zu lösen. Möge Alles, was uns die diesjährige Versammlung zur Belehrung und Ermunterung bietet, zum Wohle der uns Anvertrauten wieder vielseitig verarbeitet werden und schöne Früchte tragen! Je ernster die Zeiten, je entschiedener von gewissen Seiten die Erziehung der Armen in Anstalten angegriffen wird, desto eifriger und gewissenhafter laßt uns unsere Aufgabe lösen, in dem ruhigen Bewußtsein, daß die rettende Hand, welche wir unsern Armenzöglingen in treuer Liebe bieten, sie dem Verderben entreißen und mit Gottes Hülfe einer glücklichen Lebensstellung entgegenführen werde. Freuen wir uns aufrichtig des schönen Wettkampfes, den die Anstaltserziehung mit der Familienerziehung zum Wohl so vieler armer Kinder zu bestehen hat. Beide haben ihre volle Berechtigung dazu. Was aber unrichtig geleiteten Anstalten zum Vorwurf gemacht wird, das lassen wir uns und unsern Anstalten nie und nimmer zur Last legen, und so lange die Vereine für Familienerziehung mit ihren entartetsten Zöglingen zu Rettungsanstalten ihre Zuflucht nehmen müssen, geben sie damit der Anstaltserziehung doch noch ein sehr ehrendes Zeugniß.

Fahren wir fort mit unverdrossenem Eifer, mit hingebender Liebe und Treue die uns anvertrauten Kinder, auch die entartesten, Dem zuzuführen, der da gesagt hat: „Was ihr einem dieser Kleinen thut, das sehe ich an, als habt ihr es mir gethan.“ Dann wird des Himmels Segen auf unserm Wirken ruhen. Es geschehe so!

Damit erkläre ich unsere Verhandlungen als eröffnet.

Das Protokoll von Wattwyl wird verlesen und genehmiget. Darauf erfolgt die Behandlung des Haupttraktandums:

Was können und sollen Armenerziehungsanstalten für die Zöglinge in Bezug auf ihre Berufswahl und Berufsbildung thun, um einen möglichst günstigen Erfolg zu erzielen?

Herr Direktor Zellweger übernimmt es, einleitend darüber zu referiren. Da wir im Falle sind, diese gediegene Arbeit vollständig als Beilage 7 in diesem Hefte mitzutheilen, so geht das Protokoll hier nicht weiter in den Inhalt ein.

Herr Dekan Mörikofer schildert die Art der Behandlung von Zöglingen für Berufsbildung in Bernrain. Er glaubt dabei einen Unterschied zwischen Waisenschulen und Armen-Rettungsanstalten machen zu sollen. Der Waisenanstalt voraus gehört die Aufgabe an, auch für die Zukunft ihrer Zöglinge zu sorgen. Er will bei Herrn Zellweger eine Art Mitleid mit dem Dienstbotenstand erblicken, hebt das Ehrenhafte des Bauern- und Knechtenstandes hervor und meint, just die Armenschulen haben darin eine würdige Aufgabe erhalten. Er exemplirt mit dem Knecht von Bernrain selbst, wie es diese Klasse von Leuten durch Verstand und Fleiß bedeutend vorwärts bringen könne, und betont, wie im einfachen Bauernstand eine sichere moralische und ökonomische Garantie liege. Allerdings aber sei der Handwerkerstand auch gut und so gehören Bernrains Zöglinge beiden Berufsarten an. Wo besonderes Talent vorhanden sei und die Gemeinden dazu mitbeitragen, sei er jedenfalls auch nicht dagegen, wenn Zöglinge dem Handwerks-, Lehr- oder einem noch höhern Berufe sich widmen wollen.

Herr Zellweger verwahrt sich davor, daß er den Dienstbotenstand als solchen bemitleide; er zeichnet die Möglichkeit, Zöglinge spezielle Berufsarten erlernen zu lassen und hebt daraus namentlich die Lehrerbildung für Anstaltszöglinge als naturgemäß hervor.

Zweifel empfiehlt Einheit in der Berufsbildung und Vermeidung von Bevorzugung Einzelner auf Unkosten Anderer.

Herr Hirzel findet die Versorgung von Töchtern noch schwieriger und doch dringlicher, als die der Knaben. In unserer gewöhnlichen Erziehung wird so oft der natürliche Beruf des Weibes verkannt und hintangesetzt, daher gehen so wenig tüchtige Mägde daraus hervor. Die sittlich-tüchtige Magd ist als Familiengehülfin glücklicher und besser daran, als die Tochter mit frühreifer Selbstständigkeit, wie solche so oft aus der Arbeiterkorporation hervorgeht; darin sollte Hülfe geschafft werden, wo möglich auch von unserer Stellung aus.

Flury. Der Mangel an guten Dienstboten liegt mit im Mangel an guten Meistersleuten: es fehlt an der Natur der gegenseitigen Verhältnisse. Dienen ist nicht Jedermanns Sache. Zum Dienen sind eine Menge von Tugenden erforderlich: Verschwiegenheit, Ordnungssinn, Thätigkeit, Bescheidenheit, Liebe zum Haushalt und zu den Kindern. Es geht damit in's Ideale. Daher sind nur unsere besten Mädchen zum Dienen geschickt. Die übrigen, weniger begabten können nicht Anspruch auf den Mägdedienst machen, wohl etwa eignen sie sich für Fabrikarbeiten und da wo überhaupt der bloße Mechanismus genügt.

Wellauer. Wir begehen ein Unrecht, wenn nicht nach Kräften allen

Zöglingen fortgeholfen wird; bei gleicher Lust und Fähigkeit soll die Berufswahl jedem freigestellt werden; jeder verdient, daß man an ihm das höchste Ziel erstrebe, und wie für den Zögling persönlich, so hat es Werth für die Anstalt selbst, daß er es zu etwas Tüchtigem bringe. Tüchtige Zöglinge, die etwas Rechtes werden, dienen als kräftigendes Salz für die übrigen und sichern den Ruf der Anstalt. Die selbstständige Lebensstellung ist im Handwerkerstand immerhin eher begründet, als im Dienstbotenstand. Jener Unterschied aber zwischen Zöglingen aus Waisenhäusern und Armenschulen ist nach dieser Seite hin wohl nicht so bedeutend, als man hat andeuten wollen. Armenerziehungsanstalten, wie sie auch heißen mögen, haben die heilige Pflicht übernommen, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel und Kräfte ihre Zöglinge einer möglichst selbstständigen, glücklichen Lebensstellung entgegenzuführen und sie dadurch der erblichen Armuth nachhaltig zu entreißen.

Baumann. Das System der Schutzvogteien für entlassene Zöglinge ist oft ungenügend. Das Patronat sollte eher von speziellen Vereinen, z. B. von Lesegesellschaften, gemeinnützigen Ortsvereinen geübt werden. Aehnlich wie bei der Linthkolonie sollten sich früher Unterstützte dabei betheiligen.

Herr Schmid, Waisenvater in Constanz. Gute Dienstboten sind auch bei uns gesucht, und so sind bei unserer Anstalt die Mädchen für den Mägdedienst und die Knaben von Handwerkern begehrt; ausgezeichnete Talente haben wir längst keine mehr gehabt; es wird aber nichts versäumt, die entlassenen Zöglinge nach der vorhandenen Befähigung in passende Stellungen zu bringen. Es ist das ebenso billig, als es vortheilhaft ist.

Rorschach. Gewiß können wir in Sachen Vieles von uns aus thun: bei der Berufswahl sind wir Hausväter für unsere Zöglinge doch zunächst die ersten Rathgeber, und die Wahl wird durch dieses elterliche Verhältniß in der Regel schon wesentlich bestimmt. — Wer anders kennt den Zögling am besten und kann seine Neigung für einen Beruf und das Passende aus seinen Wünschen am richtigsten taxiren, als der Hausvater? Aber auch bei der Berufsbildung selbst treten wir als natürliches Mittelglied wieder in den Vordergrund. Ich halte dafür, die Persönlichkeit des Erziehers kann das Meiste dazu beitragen, daß des Zöglings Uebergang von der Anstalt in's Leben, aus der Erziehung in die Bahn der Selbstständigkeit, glücklich von Statten geht. — Und zwar kann die Anstalt das nicht nur, sondern sie ist auch berufen, es nach Kräften zu thun. Nie hat der junge Mensch es nothwendiger, daß man sich seiner annehme, als in der kritischen Periode der Flegeljahre. Davon ausgehend, sorgen wir auch in

unserer Anstalt regelmäßig von uns aus für Placirung der Zöglinge; wir leiten den Vertrag ein, und suchen durch Korrespondenz mit dem Zögling selbst und mit dessen Meistersleuten ein fortdauerndes Band und damit erziehlichen Einfluß auf den Ausgetretenen beizubehalten.

Schatzmann schildert den faulen Fleck des Dienstbotenwesens, die überspannten Forderungen der Herrschaften und das Wohlbefinden der Dienstleute, und wünscht, daß von unserm Verein aus praktische Erörterungen nach dieser Seite hin gemacht werden, zumal, da er der Ansicht ist, unsere Armenschulen werden jederzeit Holz zum Dienen haben und folgerichtig einen gewissen Einfluß auf die Dienstbotenfrage ausüben können.

Morf. In Waisenanstalten ist es sozusagen vonnöthen, die Mädchen zu Mägden zu erziehen. Dienen ist des Weibes Sache; jeder andere Beruf führt vom Hause ab. Aber nicht von den Anstalten aus, sondern von der Familie aus sollte eine gesunde Regeneration für Dienstbarkeitsverhältnisse hervorgehen.

Viele Eltern können keine guten Dienstboten erziehen, weil sie zu arm sind, weil das Kind ihnen mehr eine Last ist, bis es etwas verdienen kann; andere wieder wollen nicht, weil sie sich zu vornehm dazu dünken; nur der gute Mittelstand liefert noch welche. In der Anstalt selbst wird es dadurch erschwert, daß die Arbeitsvertheilung verhindert, jedem Zögling das Detail beizubringen, wie es wünschbar und nothwendig wäre. Gute Schulbildung sichert auch den Töchtern gute Plätze. — Ein historisches Recht für Bildung von Dienstboten aus Anstaltszöglingen existirt nicht: das Talent nur ist maßgebend.

Zellweger. Ich fordere freie Selbstbestimmung nach Talent. So lange der Zögling in der Anstalt weilt, soll er in jeder Beziehung unten durch geführt werden, ohne Schonung und Scheu. Wenn aber der Zeitpunkt der Berufswahl eintritt, soll oder darf man sich nicht zurückschrecken lassen vor allfälligen Kosten für das Talent.

Meßmer. Des Hausvaters Kraft wird durch die so sehr empfohlene persönliche Versorgung der Zöglinge zu stark in Anspruch genommen. Darum lobe ich mir zu dem Zweck das einschlägige Patronat, ausgeübt von einem kennbaren Mann mit Kopf und Herz. Uebrigens ist es nicht einmal wohlgethan, wenn man dem Zögling die Sache gar so leicht macht. Gerade sie selbst sollten auch von sich aus etwas daran thun, sollten erfahren und begreifen, wie viel es braucht, um selbstständig zu werden. So schadet es sicher nichts, wenn ihre Lehrzeit etwas verlängert wird, als Aequivalent für den Lehrlohn.

Herr Dekan Steiger weist auf den Zweck der Armenschulen hin: retten aus geistigem und physischem Elend, einstehen für arme, ja schlechte Eltern, das ist unsere Aufgabe. D'rum sollten wir bei der Berufsbildung auch thun, was jene thun sollten. Was man darüber hinaus thut, ist eine Art Widerspruch, wider Komite und Publikum, riecht nach kommunistischen Gelüsten; er spricht in erster Linie der Heranbildung von Knechten und Mägden das Wort. Wo aber ein Genie vorhanden ist, wird es zu Tage kommen und zur Geltung gelangen, indem eine göttliche Gnade und Führung es zu dem machen wird, wozu es berufen ist.

Schatzmann. Die Armenanstalten können mithelfen, den Dienstbotenstand zu heben. Es sind auch für sie von Gott Schranken gezogen, an welche wir uns zu halten haben. Innert diesen Schranken haben wir uns zu bewegen.

Flury. Wir haben in unsern Anstalten als Elternstelle-Vertretende die Verpflichtung, jedem Zöglinge bei seiner Berufsbildung zu helfen, so gut und so viel als möglich ist. Er zeigt an frappanten Beispielen, was arme Eltern für eine tüchtige Ausbildung ihrer Kinder für Opfer zu bringen im Stande sind. Die Anstalten haben in ihrer Stellung zu den Zöglingen ein Gleiches zu thun. Bildung sei kein Vorrecht der Reichen.

Herter. Unsere Zöglinge treten als Kinder aus. In diesem Zustand ist's doch nöthig, daß wir helfend mit ihnen gehen. Wer von ihnen Kopf und Willen hat, kommt durch. Die Fremde ist auch noch eine Schule für sie, und sie ein wenig zappeln lassen, ist unter Umständen nur gut. — Mit den Mädchen ist es etwas schwieriger. Man erwartet als Dienstboten auch gar zu viel von ihnen. Wenn Herrschaften klagen, so sollten sie bedenken, wie oft sie selbst dadurch fehlen, daß ihnen gegenüber den Dienstboten die Geduld oder der Verstand gar früh ausgeht.

Morf. Noch einmal: Man mache aus den Kindern, was Anlage und Neigung gebieten. Wie viel Unglück entspringt aus falscher Berufswahl. Vermehren wir nicht das Schwierige der ohnehin krankhaften Verhältnisse. — Ob es kommunistisch ist, für das Talent zu sorgen, weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß es christlich ist. Protektoren von Anstalten, die in armen Dienstboten nur das Ihre suchen, haben ihren Lohn dahin.

Jäggi betont die individuelle Behandlung der Zöglinge, räth zur Anbequemung an gegebene Verhältnisse und warnt vor Staatsspenden, wovon er traurige Erfahrungen von Bern zitirt; er findet im Uebrigen die Sache noch nicht spruchreif.

Schäublin bedauert, daß es nicht möglich gewesen ist, durch die

Diskussion zu einem vollständigen Resultat zu gelangen. Bildung von Dienstboten wäre für unsern Verein ein würdiges und fruchtbares Thema, das aber gründliche Studien erheischt. Man verlangt in Basel wahre Muster von Dienstboten. Wir besitzen eine Mägdebildungsanstalt, und sie ist als Surrogat gut. Besser aber ist ein Mädchen dran, welches das Glück hat, seine Lehre in einer wackern Haushaltung durchzumachen, wo eine treffliche Hausfrau sie anleitet.

Resumé.

a. Die Armenerziehungsanstalten haben die Berufswahl ihrer Zöglinge zu leiten;
b. die Vorsteher derselben sind als Stellvertreter der Eltern zuerst dabei betheiligt, und es wird für sie die berufliche Versorgung zur moralischen Verpflichtung;
c. es gehört mit zu unsern Verbindlichkeiten, unsern Zöglingen den ihren Fähigkeiten, sowie den physischen und lokalen Verhältnissen am besten entsprechenden Beruf anzuweisen und ihnen zur Erlernung desselben bestmöglich förderlich zu sein;
d. wir haben die Verpflichtung auf uns, fürzusorgen, daß sie von uns aus nach Maßgabe ihrer Kräfte und Anlagen einer möglichst glücklichen und möglichst selbstständigen Lebensstellung entgegengeführt werden;
e. das ist wohl der sicherste Weg, den Zögling der erblichen Armuth und dem Elend zu entreißen.

* * *

Wir setzen uns gerne zum würzigen Mittagsmahl. Herr Präsident Wellauer dankt in seinem Toaste den Besuchern der Versammlung, den Vorstehern der 3 besuchten Anstalten, den gemeinnützigen und Gesangvereinen von Kreuzlingen-Egelshofen und Emmishofen, und ermuntert zum wahren Kommunismus in der Erziehung verlassener und armer Kinder, zum rechten Gemeinsinn und zur Gott vertrauenden Ausdauer.

Mit warmer Anerkennung für die wohlwollende Aufnahme vom Festort und Emmishofen verbindet er ein Hoch auf die glückliche Fortentwicklung der Armenschule Bernrain, der landwirthschaftlichen Schule und des Seminars.

Herr Dekan Mörikofer trinkt auf Pestalozzi und Wehrli und ihre Söhne, die Anfänger und Nachfolger im Geiste der Armenerziehung; Herr Morf auf den Geist der Liebe zu den Armen; Herr Feierabend auf die Behörden, welche die Sache der Armenerziehung mit Rath und That kräftig unterstützen und damit der Armuth an die Wurzel gehen.

Herr Kuratli spricht als westschweizerischer Gast Worte des Dankes und ermuntert zu inniger Verbrüderung beider Sektionen zu gleichem edeln Streben unter göttlichem Beistand.

Kreuzlingen aber hat sich in gastlicher, nobler Aufnahme, in herzlichem Entgegenkommen und in reger, liebewarmer Theilnahme um unsern Verein verdient gemacht und sich bei uns ein schönes und dauerndes Andenken gesichert. Ihm gebührt der herzlichste Dank.

Wir folgen der freundlichen Einladung des Herrn Bürgermeisters Stromeyer und begeben uns nun nach dem alten Constanz und machen einen Besuch im städtischen Waisenhause, wo uns der freundliche Hausvater in die weiten Räume des massiven Gebäudes geleitet und in dem Schulzimmer den größern Theil der muntern, blühenden Kinderschaar vorführt. Ordnung und reinliches Wesen sind an dieser Stätte vorwaltend, und es hat uns da auch wieder sehr wohl gefallen.

Jetzt zieht es uns nach dem Wessenbergischen Mädchenstift hin. Auch in dieser Schöpfung der Neuzeit heimelet es uns. Wir ahnen etwas von dem milden Sinn des uns Allen so ehrwürdigen Stifters; wir können hier sein menschlich-schönes Wesen verkörpert schauen. Die heilige Aufgabe der Kindererziehung ist guten Händen anvertraut und scheint mit Segen begleitet zu sein.

Das Wessenbergische und Vinzent'sche Museum in der Stadt fesselt noch unsere Aufmerksamkeit; dann betreten wir den herrlichen Dom und bewundern dieses Meisterwerk mittelalterlicher Baukunst.

Endlich nimmt uns die Restauration des Bahnhofes, dieses hübsche Gebilde der Gegenwart, auf, damit wir uns noch letzen, traulich uns ergehen und so die Brücke zu einem herzlichen Abschied bahnen. Constanz hat treulich mitgeholfen, unserm Vereine den Ausdruck herzlichen Wohlwollens zu entbieten; darum sei ihm von uns aus ein ebenso herzliches „Vergelt's Gott" und „Gut Heil" gebracht.

Und so hat unser Verein lebensfrisch wieder eins getaget, hat gesäet und geerntet und soll's, will's Gott, dazu beitragen, daß sein Lebensbaum fester noch wurzle und Keime und Knospen treibe.